

Zum Sonntag, 07.03.21 = 3.Fastensonntag (B) Joh 2,13-25

„Das Paschafest der Juden war nahe u. Jesus zog nach Jerusalem hinauf“ (V.13). Er handelt zunächst, wie es jedem Juden über 20 Jahren geboten war. Doch dann tut er etwas Ungewöhnliches: Er vertreibt die Händler, die die Tiere für die Opfer im Tempel verkauften, die man dann über den Tempelhof führte. Desgleichen die Geldwechsler, die drei Wochen vor dem Paschafest ihre Tische aufstellten. Denn in diesem Monat sollte jeder Israelit seine Tempelsteuer in Silberwährung entrichten, wozu man das übliche Kupfergeld umtauschen musste. Dieses Treiben verwandelte den Heidenvorhof oft in einen orientalischen Basar.

Auch die drei anderen Evangelisten berichten von dieser Aktion Jesu, datieren sie aber auf die Zeit kurz vor seiner Verhaftung (Mk 11,15-19; Mt 21,12; Lk 19,45-48). Sie verursachte wohl keinen großen Aufruhr - denn dagegen wäre die römische Tempelwache eingeschritten -, wirkte aber doch so provozierend, dass sie im Prozess gegen Jesus und auch von den Spöttern bei der Kreuzigung erwähnt wird (Mk 14,58; 15,29). Da war sie wohl noch in frischer Erinnerung. Vieles spricht dafür, dass sie kurz vor Jesu Festnahme stattfand. Wäre Jesus gleich zu Beginn seiner Verkündigungstätigkeit so aufgetreten, hätte er kaum zwei Jahre lang in relativer Ruhe predigen können.

Wenn sie Joh an den Anfang von Jesu öffentlicher Tätigkeit verlegt, will er dem Leser wie mit einer Überschrift etwas über Jesu Botschaft und seine Person deutlich machen. Jesus sagt: „Macht das Haus *meines Vaters* nicht zu einer Markthalle“ (V.16), während er bei Mk 11,17 gemäß Jes 56,7 einfach „Gott“ zitiert: „Mein

Haus (sagt Gott) soll ein Bethaus heißen...“ Jesus versteht sich also als „*Sohn*“ dessen, dem der Tempel geweiht ist.

Der Tempel galt als Ort der besonderen Gegenwart Gottes. Man durfte ihn nur in kultischer und ethischer Reinheit betreten: „Wer darf hinaufziehen zum (Tempel-)Berg des Herrn, wer darf stehen an seiner heiligen Stätte? Der reine Hände hat und ein lauter Herz...“ (Ps 24,3f.). Die Pilger mussten ihren Wanderstock, Geldgürtel und Schuhe ablegen (wie Mose vor dem brennenden Dornbusch). Diese Ehrfurcht will Jesus konsequent gewahrt wissen. Seine Jünger (bzw. der Evangelist) „erinnerten“ sich an Ps 69,10: „Der Eifer für dein Haus wird mich verzehren.“ Der Eifer für die Sache Gottes wird Jesus auch zur Passion führen. In Ps 69 klagt ein unschuldig Verfolgter. Joh sieht in dem Psalm Jesu Weg zu *Tod und Auferstehung* vorgezeichnet und zitiert ihn noch zwei weitere Male. So sagt Jesus über den Hass seiner Feinde: „Ohne Grund haben sie mich verfolgt“ (Joh 15,25 = Ps 69,5). Bei der Kreuzigung: „Sie steckten einen Schwamm voll Essig auf einen Ysopzweig und hielten ihn an seinen Mund“ (Joh 19,29 = Ps 69,22: „Für den Durst reichten sie mir Essig“).

Die Tempelreinigung „erinnert“ aber in der Sicht des Joh noch an etwas anderes: Beim Propheten Sacharja 14,21 wird über die erhoffte messianische Heilszeit gesagt: „Und kein Händler wird an jenem Tag mehr im Haus des Herrn der Heere sein.“ Jesus verkündet also mit seiner Aktion: *Die Heilszeit ist angebrochen*. Seine Gegner („die Juden“) fordern ein „Zeichen“, ein Wunder, das den Anfang der Heilszeit u. ihn als Messias beweisen soll (V.18). Jesus antwortet mit einem Bildwort, nämlich mit dem Hinweis auf den „Tempel“ seines Leibes, der niedergerissen, aber „in drei Ta-

gen“ wieder „aufgerichtet“ werden wird. (Die Formel „in drei Tagen“ deutet in der Bibel ein besonderes Eingreifen Gottes an.) *Der Tod und die Auferstehung Jesu sind also Zeichen und Beweis, dass er der Messias ist und die Heilszeit begonnen hat.* Dies ist das Leitmotiv aller vier Evangelien. Sie schildern die Geschichte Jesu im „nachösterlichen Rückblick“; Joh sagt dies hier ausdrücklich. Wenn Jesus (bzw. Joh) seinen Leib als *Tempel* bezeichnet, bezeugt er auch nochmals seine *Gottessohnschaft*: Wie Gott für sein Volk im Tempel auf besondere Weise gegenwärtig ist, ist er in Jesus präsent. Damit lehnt dieser Text den Tempelgottesdienst zwar nicht ab, deutet aber an, dass er durch Jesu Kommen überflüssig geworden ist.

Die Gegner nehmen Jesu Bildwort wörtlich und schauen nur auf den Tempel, vor dem sie stehen. So können sie seine Antwort nicht begreifen. Auch die Jünger verstanden sie erst nach Jesu Auferstehung. „Und sie *glaubten* der Schrift und dem Wort, das Jesus gesprochen hatte“ (V.22). Damit fasst die Erzählung das Ergebnis der Aktion Jesu zusammen. Im vollen Sinn glaubten sie freilich erst nach Ostern. Dass sie an Jesus in einem ersten Stadium „glaubten“, war schon das Ergebnis seines zuvor gewirkten „Zeichens“ bei der Hochzeit zu Kana (Joh 2,11). Doch hat sich dieser Glaube noch nicht angesichts des Kreuzestodes bewährt. Diesen *Wunderzeichen-Glauben* beleuchten nun die Verse 23-25: Jesus lehrt und wirkt während des Paschafestes in Jerusalem. Dabei kommen viele Menschen auch zum „Glauben“ an ihn, „da sie die Zeichen (Wunder, die nicht geschildert werden) sahen, die er tat.“ Aber Jesus „vertraute sich ihnen nicht an.“ Ihr Glaube ist möglicherweise erst ein oberflächliches Staunen über seine Wun-

der. Ohnehin ist Glaube kein einmaliger Entschluss, sondern muss immer wieder erneuert werden. Ihr Glaube hat sich noch nicht angesichts der Feindschaft gegen Jesus bewährt. Und Jesus „wusste, was im Menschen war“. Wenn dieser Satz auf Jer 17,10 anspielt, bezeugt er nochmals das Göttliche in Jesus: „Arglistig ohnegleichen ist das Herz...wer kann es ergründen? Ich, der HERR, erforsche das Herz und prüfe die Nieren.“ So tut es auch Jesus.

Anmerkung zu „Die Juden“ V.18:

Das Joh-Ev spricht von den Juden wie von einem fremden Volk und bezeichnet die Gegner Jesu einfach als „die Juden“. Mit „Juden“ meint Joh aber nicht ein Volk, sondern die Repräsentanten des Unglaubens. Diese stilistische Vereinfachung darf nicht modern als antijüdisch, antisemitisch missverstanden werden. Schließlich sagt in diesem Ev. Jesus (Jude wie auch alle Apostel) auch: „Das Heil kommt von den Juden“ (Joh 4,22).

Fragen:

- Gibt es auch heute die Versuchung, wie die Händler mit dem Glauben Geld zu verdienen und dabei die Heiligkeit des Gottesglaubens zu missachten? Kann man, auf subtile Weise den Glauben *benützen*, um Vorteile, Beziehungen usw. zu gewinnen und so seine Würde verletzen?
- Wenn Jesus den Tempel, die Gegenwart Gottes darstellt und der Tempelkult *überflüssig* ist (die frühen Christen opferten nicht mehr im Tempel, sondern beteten dort nur noch) - was ist in meinem Gottesdienst und im privaten Gebet u. U. *überflüssig* und kann den Kontakt mit Jesus Christus eher *stören* als fördern? Welches unnötige Drumherum oder ausgeleierte Formen?
- Worauf kann mein Glaube an Jesus bauen? Was bedeuten mir die Wunderberichte über ihn, was die Zeugnisse von seiner Auferstehung? Was kann ihn emotional oder intellektuell erschüttern? Was kann ihn stärken, vertiefen?